

KRITIK für DER NEUE MERKER / Novemberheft '14

Salzburg: „TRAUERKANTATE 1914 -1918 “ von Herbert Grassl (Österreichische Erstaufführung) - 12.10. **Universität Mozarteum**

„Der Krieg ist wahnsinnig, sein Entwicklungsplan ist die Zerstörung: der Wille sich zu entwickeln durch die Zerstörung“. (Papst Franziskus)

Die Kantate des in Salzburg lebenden Komponisten **Herbert Grassl** hatte bei der Uraufführung am Vorabend in Brixen großen Erfolg, der sich in Salzburg nachdrücklich wiederholte. Die Gründe dafür waren: Eine gediegene Zusammenstellung aus Gedichten der Weltliteratur, kirchlicher Texte und Auszüge aus den Psalmen Davids, eine adäquate, überzeugende Musiksprache und eine vorbildliche Wiedergabe der Partitur unter dem Dirigenten **Kai Röhrig**.

Nach einer instrumentalen Introduction, die auf das Thema Krieg einstimmt, kam **Andreas Gryphius** zu Wort mit seiner berühmten Sonette „Tränen des Vaterlandes“, gedichtet unter dem schrecklichen Erlebnis des 30jährigen Krieges. Das „Kriegslied“ von **Erich Mühsam** ist musikalisch eine Marschsatire und entlarvt „den edlen Kriegerstand“ schonungslos. Der Autor wurde 1934 im KZ ermordet. **Karl Kraus**, ein unerschrockener Pazifist und Kritiker der Habsburger, erschüttert und ergreift den Zuhörer in der Solonummer „Der sterbende Soldat“. **Ulfried Stabers** markanter Bass, begleitet von den dumpfen Schlägen der Totentrommel, lehrt einen bei **Trakls** Abendland das Gruseln. **Grassl** kann das Material extrem reduzieren, ohne dabei minimalistisch oder banal zu wirken. Eine gewisse Poly-Stilistik ist charakteristisch für diese Musik. Viertel-Töne, Cluster und scharfe Dissonanzen bleiben immer im semantischen Kontext und ebenso wie die Ensemblesätze werden die Stimmumfänge voll ausgereizt, extremen gefordert, aber nie überfordert. Die Musik klingt immer neu, nie nur illustrativ, auch kein dogmatisches Konstrukt findet hier einen Platz. Der Trauermarsch zuvor verursacht trotz der Namensgleichheit keinerlei Assoziationen mit dem Wagners, allein schon deshalb, weil jegliches heldische Element fehlt. Der Bogen zu „Tristis est anima mea“, ein Zitat aus den Responsorien von **Carlo Gesualdo di Venosa**, ist kein Zufall. Der Komponist schöpft aus der alten Vokal-Polyphonie Farben und Textausdeutungen. Agnus Dei: Zuerst der lateinische Messtext, dann Paul Verlains Version in der Übersetzung von R. M. Rilke. Hier fiel es mir wieder auf, dass der Komponist zu den wenigen Zeitgenössischen gehört, die mitreißend für Stimmen schreiben können. Wie schön und dabei innig, ausdrucksvoll und hingeeben, wie fromm (sic) **Bernadette Furch** (Alt) das dreimalige Agnus Dei singt, gehört zu den unvergesslichen Eindrücken des Konzerts. So schlicht, konzentriert, subtil und dabei so berührend zu singen, ist ein Geschenk- ich kann es nicht unpathetischer formulieren. Die abschließenden Psalmenauszüge hören sich apokalyptisch an, wenn der Bass **Ulfried Staber** das raue Kriegshandwerk besingt, auf Latein (speravit anima mea in Deo) hingegen der Sopran **Aki Hashimoto** auf Gottes Hilfe hoffen darf. Das De Profundis ist den im Zuge des Gaza Feldzugs Israels getöteten Kindern gewidmet. Eine berührende Idee des Komponisten. „Verleih uns Frieden

gnädiglich“, von tiefen Streichern und Bläsern unterstützt, erklingt viermal geradezu schrill und fordernd aus den Kehlen der Mitglieder des Hofhaymer Vokalensembles **Johanna von der Deken, Friedolin Obersteiner, Bernd Lambauer**. Das gediegene Programmheft, in dem alle Texte GUT LESERLICH abgedruckt sind, hat Recht: „Die besonderen Aufgaben, die in der Interpretation Neuer Musik (Dissonanzen, Mikrotöne, Rhythmen, spezielle Gesangstechniken und Ausdrucksformen) gefordert werden, können stimmlich nur mit perfekter Gesangstechnik und hoher Musikalität bewältigt werden. In zahlreichen Uraufführungen neuer Kompositionen und Aufführungen von Werken ALTER MEISTER konnte das Hofhaymer Vokalensemble den Nachweis dieser Fähigkeiten erbringen“. **Das Bläserensemble**, das **Ensemblecon.Takt** und das von **Frank Stadler** angeführte Streichquintett waren ebenso wie der inspirierende und inspirierte Dirigent **Kai Röhrig** in Höchstform. Wohl dem Komponisten, dessen Werk so hochkarätig wiedergegeben wird.

Ein paar Anklänge an andere Komponisten aufgrund reiner Geistesverwandtschaft zueinander assoziierte ich und glaubte, das auch zu hören: **Gustav Mahler** als Vorahner der großen Kriege: Marsch, Trommel, Kriegsfanfare, Grotteske, **Benjamin Britten** (War Requiem) trotz einer sich ganz anders entwickelten Kompositionstechnik, vielleicht sogar etwas **Weill??**

Eine Stärke des Komponisten liegt immer in der Aussage, in der Botschaft. Deshalb ist er so überzeugend, wenn es um zeitbezogene Kontexte geht, um Gewalt, Krieg und Unrecht. Seiner Musik hört man das Apokalyptische dunkler Zeiten an, gleichzeitig gibt er die Hoffnung auf das Gute nie auf und steht so im deutlichen Gegensatz zu vielen seiner Zeitgenossen, die sich das LACIA OGNI SPERANZA zum Motto genommen haben! Einen unvergesslichen Abend durfte erleben

Ferdinand Rudolf Dreyer